



Agency auf der Straße

Junge Volljährige und ihre Wege in die Wohnungslosigkeit





- Studie
- Methodologie und Methode
- Idealtypen
- Folgerungen und Ideen
- Fragen und Diskussion
- Quellen



Impulse aus der Praxis:

- „Unsere Klienten werden immer jünger“
- „Früher hatten wir viel weniger 18, 19 Jährige“

**Eindruck, nicht adäquat mit dieser neuen (?)
Problematik umgehen zu können**



„Die Frage nach AdressatInnen aber hat in der neueren Diskussion auch einen besonderen, gleichsam kritischen Klang. Die pädagogische Interaktion steht nämlich im Zeichen der Macht der herrschenden Normalität, der Erwachsenen und der Pädagogen immer wieder in Gefahr, die Eigensinnigkeit derer zu schmälern, zu übergehen und zu unterdrücken, die auf Erziehung und Bildung, auf Förderung und Unterstützung angewiesen und deshalb in der Gesellschaft und ihren Repräsentationen gegenüber in nachgeordneter Position sind“ (Thiersch 2013, S. 16).



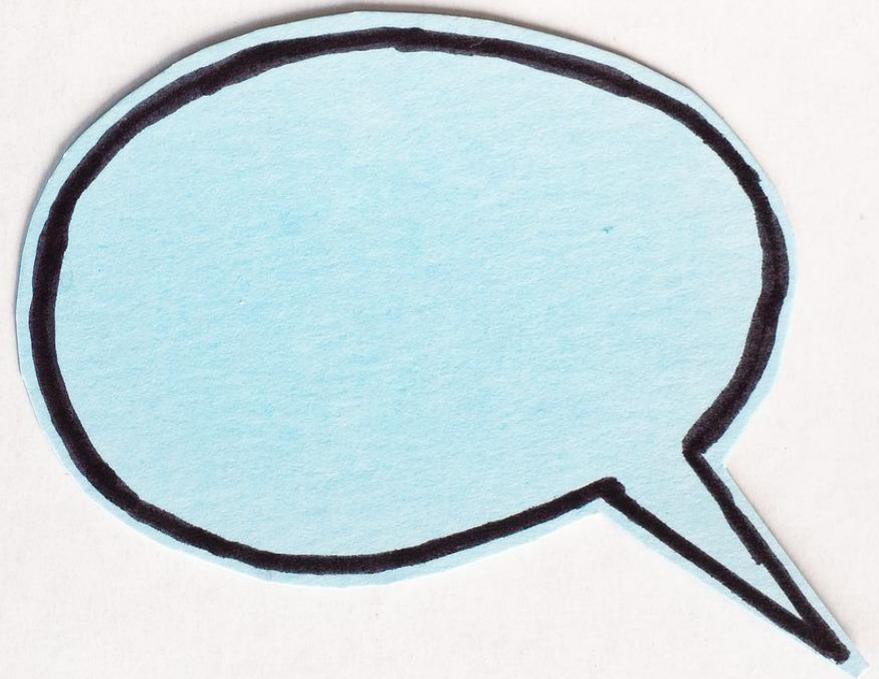
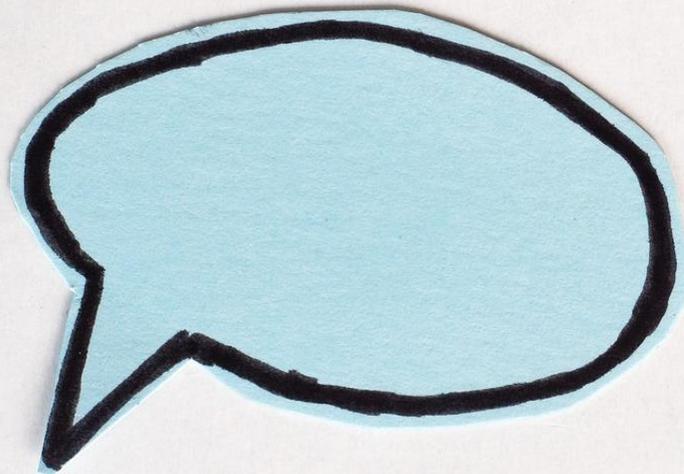
- Narrative Interviews (vgl. Schütze 1983)
- Bei narrativen Interviews geht es um die Erfassung und Interpretation der Erzählung der Lebensgeschichte von Interviewpartnern und deren eigenen, subjektiven Perspektiven/ konstruierten Sinnzusammenhänge
- Erzählen ist die alltagsweltliche Methode mit der wir unsere Welt konstruieren und mit anderen teilen (vgl. Dausien 2005, S. 8)
- Sample: 18 Interviews mit jungen wohnungslosen Männern (forschungsethisch- und pragmatische Frage) im Alter von 18-28 Jahren (,emerging adulthood', Übergänge Jugendhilfe, SGB II Sonderregelungen)



Handlungsfähigkeit/ Handlungsmächtigkeit/ Handlungsbefähigung

Im Kern geht es um die für Sozialwissenschaften elementare Frage nach der Beziehung von Individuum und Gesellschaft, von Struktur und Handeln und einer Bestimmung des Verhältnisses von gesellschaftlicher Beschränkung und individueller Selbstbestimmung (vgl. Scherr 2012, S. 99f.)

Wo, im Rahmen ihrer Biografie, fühlen sich die jungen Wohnungslosen selbstbestimmt und wo nicht? Welche Rolle spielt die Straße dabei?





Idealtyp I – Sukzessiv exkludiert werden*

- Sukzessive Exklusion aus den Strukturgebern des Lebenslaufs (Familie-, Erwerbs-, Bildungs- sowie Sozialsystem)
- Marginalisierung in Familie (Missachtung, Desinteresse, Vernachlässigung, Gewalt)
- Kein sicheres, geborgenes Sozialisationsfeld
- Schrittweise Exklusion aus der Familie („kleine Fluchten“ auf die Straße/ Couch Surfing bei Freunden) -> dann: fremdbestimmter Rauswurf auf die Straße/ Jugendhilfe
- Jugendhilfe: Ausweitende und wiederholende Exklusionserfahrungen („von Heim zu Heim geschoben“)
- Exklusion aus Bildungsinstitutionen (Zuspätkommen, Leistungsverweigerung, „Label Problemschüler“, häufige Schulwechsel/ Schulverweise) -> keine Qualifizierung
- Misstrauen gegenüber helfenden Professionellen

Durch die kumulative Exklusion aus den Strukturgebern des Lebenslaufes, der spezifischen Ausgestaltung der strukturellen Kontexte sowie dem Vertrauensverlust in Andere, betrachten die jungen Wohnungslosen dieses Typs ihren weiteren Lebensverlauf als wenig gestaltbar.





Idealtyp II – Straße als Möglichkeitsraum verstehen

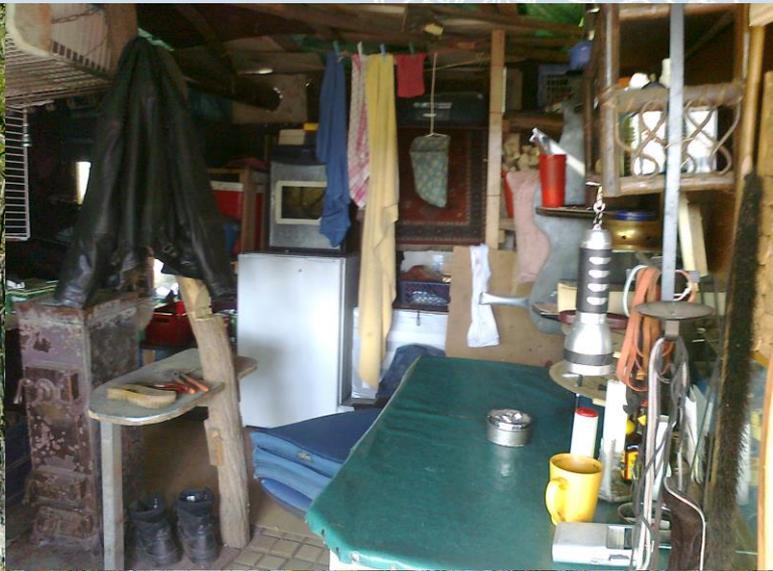
a)

- Positiv konnotierte, idealisierte *Vorstellungen* von einem Leben auf der Straße, das Selbstverwirklichung, Freiheit und Abenteuer verspricht (Pull-Faktor)
- Straße wird als Möglichkeitsraum imaginiert
- stellen nach einiger Zeit fest, dass sie gesellschaftliche oder institutionelle Zwänge nur gegen Zwänge der Straße eingetauscht haben (sicheren Schlafplatz finden, Einkommen realisieren, rudimentäre Waschmöglichkeiten auftreiben)

b)

- *Erleben* die Straße als Möglichkeitsraum
- Erleben das Ende der Jugendhilfe/ Rauswurf aus dem Elternhaus als befreiend („Rückeroberung des Subjektstatus“)
- Pragmatismus, Kreativität, Einfallsreichtum - aber auch das ‚Ablegen‘ von gesellschaftlichen Konventionen - dienen als Ressource, Handlungsfähigkeit wiederzuerlangen und *aufrechtzuerhalten*: non-conventional-buildings, Einkommen zu realisieren (teilweise delinquente Strategien)
- Überzeugen sich ihrer Selbstwirksamkeit, erhalten soziale Anerkennung durch die Szene

Non-conventional-buildings (Trier, o.J.)





Idealtyp III – Aus der Bahn geworfen werden

- Wieder näher an einem Alltagsverständnis von Wegen in die Wohnungslosigkeit
- Insgesamt auch eher prekäre Lebens-/Familiensituationen
- Im maximalen Kontrast zum ersten Typ kein sich aufschichtender, sukzessiver Prozess, sondern ein kritisches, unerwartetes, als traumatisch erlebtes Ereignis
- Beispiele im empirischen Material: Vergewaltigung, Tod von signifikanten Anderen, Diagnose unheilbarer Krankheit, Ende von Partnerschaften
- Straße stellt kein Pull-Faktor da, sondern wird passiv/lethargisch erlitten
- Rausch als Eskapismus



- Aktive Nutzen von Hilfeangeboten, Integration in das Hilfesystem
- Fokus auf Notunterkunft, von dort aus: Schulden- und Suchtberatung, Wohnungssuche, Hilfe bei Bewerbungen/ Qualifizierung
- Ausgeprägtes Vertrauen in helfende Professionelle, Institutionen und deren Repräsentanten
- Starke Verflechtung von Vertrauen und Handlungsmächtigkeit



Idealtyp V – Durch das Hilfenetz fallen

- Junge Erwachsene ersuchen in Zeiten der Krise Hilfe
- Diese Hilfe wird aus systemimmanenten Gründen verwehrt
- Ermessensspielraum der Fachkräfte, Problemkonstellationen, rechtliche Bedingungen
- Sonderregelungen für unter 25-Jährige („Auszugsverbot“ (§ 22 (5) SGB II, Sanktionierungen (§ 31a Rechtsfolgen bei Pflichtverletzungen)
- Die jungen Wohnungslosen gehen im Leistungsdreieck (SGB II; SGB VIII; SGB XII) verloren (die konkrete Hilfeleistung wird dem jeweils anderen Träger zugeschrieben)
- Episoden auf der Straße können dabei als letzte Möglichkeit dienen, gegenüber den Verantwortlichen die Notwendigkeit der Hilfe aufzuzeigen
- Paradoxie: Prekäre Lebenssituationen, die eigentlich durch Hilfe verhindert werden sollen
- Dadurch wird das Misstrauen der jungen Wohnungslosen gegenüber Institutionen sowie Repräsentanten verstärkt



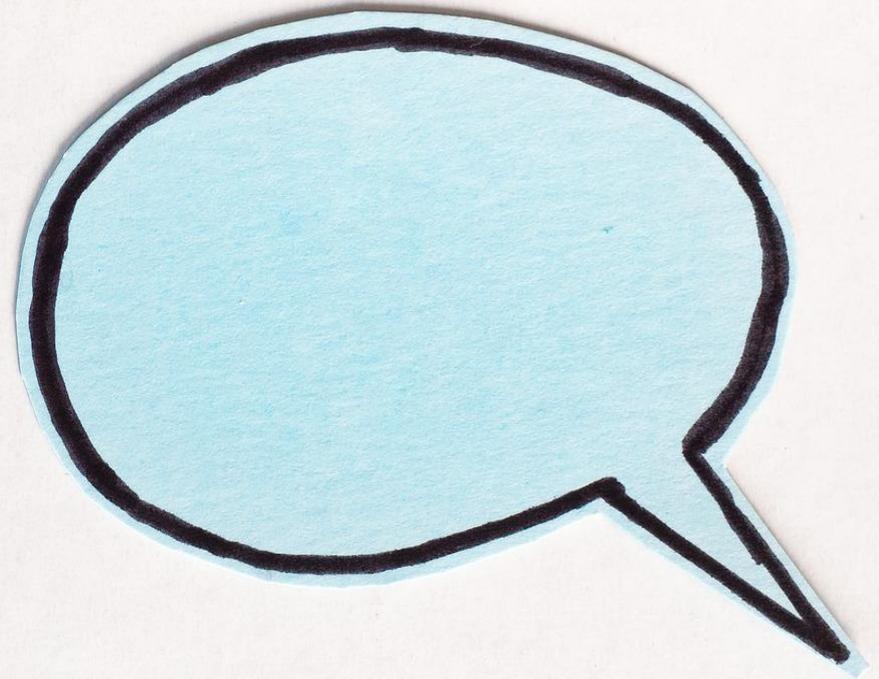
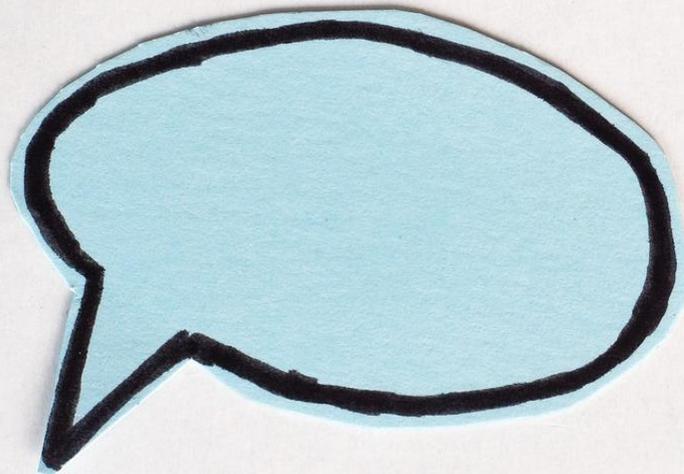
Folgerungen und Ideen*

- Vertrauen als wichtigste Ressource (niedrigschwellige Hilfen um positive Gegenerfahrungen mit helfenden Professionellen zu machen)
- Frühe Hilfen bzw. Prävention wichtig: „Social Adaption“ (Johnson/ Chamberlain 2008): Integration in Szenen, Knüpfen von Netzwerken, Erlernen von Überlebensstrategien, die gesellschaftliche Exklusion verfestigen, „way of life“ (‘Man hat was man liebt und liebt was man hat‘)

-> Agency:

- a) iterative Dimension (Habitus, Routinen)
- b) praktische evaluative Dimension: mit den Gegebenheiten des Alltags klarzukommen

Lieber mit bekannten Strategien/Routinen den Widrigkeiten der Straße trotzen, als die Kontingenz einer ungewissen Zukunft auf sich zu nehmen (besonders vor dem Hintergrund negativer Erfahrungen mit Hilfe)





- Annen, P. (2020):** Agency auf der Straße – Eine biografietheoretische Studie zu jungen Menschen und ihren Wegen in die Wohnungslosigkeit. Wiesbaden.
- Arnett, J. (2004):** Emerging adulthood: The winding road from the late teens through the twenties. New York.
- Dausien, B.: (2005):** Biografieorientierung in der Sozialen Arbeit. In: Sozial Extra Jg. 29, Nr. 11. S. 6–11.
- Emirbayer, M.; Mische, A. (1998):** What is Agency? In: The American Journal of Sociology, Vol. 103, No. 4. S. 962–1023.
- Finkel, M. (2013):** Sozialpädagogische Adressatenforschung und biographierekonstruktive Verfahren. In: Graßhoff, G. (Hrsg.): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden. S. 52-69.
- Johnson, G.; Chamberlain, C. (2008):** From Youth to Adult Homelessness. In: Australian Journal of Social Issues. Vol. 43, No. 4. 563–582.
- Rosenthal, G.; Fischer-Rosenthal, W. (1997):** Warum Biographieanalyse und wie man sie macht. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 17, Heft 4. S. 405–427.
- Rosenthal, G. (2014):** Interpretative Sozialforschung – Eine Einführung. 4 Auflage. Weinheim und Basel.
- Scherr, A. (2012):** Soziale Bedingungen von Agency. Soziologische Eingrenzungen einer sozialtheoretisch nicht auflösbaren Paradoxie. In: Bethmann, S.; Helfferich, C.; Hoffmann, H.; Niermann, D. (Hrsg.): Agency – Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit. Weinheim und Basel. S. 99–122.
- Thiersch, H. (2013):** AdressatInnen der Sozialen Arbeit. In: Graßhoff, G. (Hrsg.): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden. S. 17-32.
- Walther, A. (2008):** Die Entdeckung der jungen Erwachsenen: Eine neue Lebensphase oder die Entstandardisierung des Lebenslaufs? In: Homfeldt, H. G.; Schulze-Krüdener, J. (Hrsg.): Lebensalter und Soziale Arbeit – Band 4 – Junges Erwachsenenalter. Herausgegeben von Tim Ritzke/ Michael Galuske. Hohengehren. S. 10–36.